



Architekt Eiermann mit Modell (1958)

ARCHITEKTUR

Flotte Karriere

Er hielt das Bauen für eine „entsetzliche Sache“, es ruiniere „Gottes schöne Natur“. Und doch wollte er alles modernisieren, die Architektur und sogar das Design von Särgen. Egon Eiermann (1904 bis 1970) war Deutschlands bekanntester und ein ziemlich eigenwilliger Nachkriegsarchitekt, seit 1947 lehrte er zudem als Professor in Karlsruhe. Er bekam jede Menge prestigeträchtige Aufträge. So ergänzte er die Ruine der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche in Berlin von 1957 an mit Betonbauten (zuvor hatte er zum Ärger der Berliner den Abriss der weitgehend zerstörten Kirche gefordert). Sein Turm für die Abgeordneten des Bundestages in Bonn wurde als „Langer Eugen“ zum Sinnbild für eine junge Demokratie: Die aufstrebende Stahlarchitektur



Abgeordneten-Hochhaus in Bonn

Und mehr als etwaige Verstrickungen und Vorteilmnahmen hält man ihm seinen späteren „Fassadismus“ vor. Gemeint sind etwa seine brachial-ornamentalen Massivfassaden für den Kaufhauskonzern Horden in den sechziger Jahren. Am Denkmal Eiermann wird nicht allzu stark gerüttelt.

sollte einen Neubeginn symbolisieren. Nun nimmt die Städtische Galerie in Karlsruhe Eiermanns 100. Geburtstag zum Anlass, ihm vom Wochenende an eine Retrospektive zu widmen. Zum ersten Mal werden viele Originalpläne (etwa von den Olivetti-Hochhäusern in Frankfurt) gezeigt, außerdem Modelle und etliche, quasi schon historische Fotografien. Der Katalog (Hatje Cantz Verlag) geht auch auf die frühen Berufsjahre ein: Seit Mitte der dreißiger Jahre hatte sich der Baumeister zunehmend auf den Industriebau verlegt – einer von den Nazis besonders geforderten und geförderten Sparte. Er plante etwa für eine Degussa-Tochter und für den Krupp-Konzern. Im Katalog heißt es eher lapidar: „Außer für Hochbauten war er für Industrieverlagerungen in unterirdischen Produktionsstätten zuständig. Eiermann fand auch in annektierten Ostgebieten Arbeit: 1943/44 betreute er in Prag ein anscheinend größeres Projekt.“ Im Auftrag der Nazis entwarf er eine neue, in Teilen dann gebaute Stadt in Oberschlesien. Kurz: Es war eine ziemlich flotte Karriere, und später sollte sich Eiermann als „traurige Berühmtheit“ bezeichnen. In Karlsruhe beschwört man ohnehin lieber seine Treue zur Moderne.

KABARETT

„Ertappte Männer lachen nicht“

Die Kabarettistin Gerburg Jahnke, 49, über das Ende des erfolgreichen Spaß-Duos Missfits, das sie 20 Jahre lang mit ihrer Kollegin Stephanie Überall betrieben hat

SPIEGEL: Frau Jahnke, nach 20 Jahren gemeinsamer Kabarett-Tätigkeit sind Sie nun auf Abschiedstour. Warum hören Sie auf?

Jahnke: Weil es reicht. Wir sind uns sicher, dass wir nicht noch besser werden. Also wollen wir uns beide – und zwar einzeln in andere Richtungen – entwickeln. Schluss sollte man tatsächlich machen, wenn's am schönsten ist.

SPIEGEL: Wie haben Sie und Stephanie Überall es so lange zusammen ausgehalten?

Jahnke: Unsere Sternzeichen sind Jungfrau und Steinbock, das heißt, wir ha-

ben die klassischen deutschen Eigenschaften wie Pflichtbewusstsein und Verantwortungsgefühl. Damit kann man es sehr gut 20 Jahre hinbekommen.

SPIEGEL: Sie gelten als Pionierinnen des so genannten Frauenkabarets. Gibt es so etwas wie geschlechtsspezifischen Humor?

Jahnke: Ja, diesen Humor gibt es: Wenn Männer ertappt werden, hören sie auf zu lachen; wenn dagegen Frauen ertappt werden, dann können sie sich kaum noch halten. Das heißt, wenn wir uns auf der Bühne über Frauen lustig machen, dann lachen Frauen und Männer. Verulken wir Männer, dann lachen nur Frauen. Die Männer werden sofort still. Männer sind unendlich humorvoll – wenn es um andere geht.

SPIEGEL: Leidet der Humorstandort Deutschland unter der miesen Stimmung in der Ära von Hartz IV?

Jahnke: Einerseits ja: Es gibt nichts mehr zu lachen, Schluss mit lustig. Andererseits nein: Bei uns in Oberhausen hat sich Hartz IV als gängige Antwort eingebürgert auf die Frage,



Missfits-Duo Jahnke, Überall

warum denn nichts mehr klappt. Wenn ein Fernseher kaputt ist, sagt man: „Hartz IV.“ Bleiben beim Gastonomen die Gäste aus, dann heißt es: „Hartz IV.“ Beziehungsschwierigkeiten? „Hartz IV.“